

Ein Kümmerer für die Innenstadt

KÖNIGSTEIN - Karl-Josef Schneiders soll als Citymanager den Branchenmix fördern und den Leerstand mindern



Karl-Josef Schneiders (Mitte) ist der erste ehrenamtliche Citymanager der Kurstadt. Er wurde jetzt von Dr. Gerhard Adler, Heinrich Alter (v.li.) und Winfried Gann (re.) vom Vorstand des BID sowie Jörg Hormann von der Stadt vorgestellt. FOTO: Schahinian

Karl-Josef Schneiders werde „die Füße auf der Straße“ haben, sagte Jörg Hormann, bei der Stadt für die Wirtschaftsförderung und das Stadtmarketing verantwortlich. Nicht hauptberuflich und nicht jeden Tag, aber doch gut sichtbar und für jedermann ansprechbar.

Die Stadt und der Verein Business Improvement District (BID) Königstein stellten Schneiders am Donnerstag gemeinsam als ehrenamtlichen Citymanager vor.

Gemeinsam, weil er sich auf Initiative des BID, aber im Auftrag der Stadt um die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt kümmern soll, inklusive städtischer Visitenkarten. Ehrenamtlich, weil die Stadt und der Verein kein Geld dafür haben, um eine solche Position hauptamtlich zu besetzen.

Ehrenamtlich, aber auch, weil er so unabhängig, überparteilich und branchenübergreifend agieren kann - in enger Abstimmung mit Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) und Hormann.

Schneiders soll Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung, Immobilieneigentümern und -maklern, Gewerbetreibenden und Bürgern sein. Die Kompetenzen dazu bringt er mit: Nach einer Ausbildung bei einer Kreissparkasse und einem BWL-Studium in Trier arbeitete er unter anderem für die Citibank und andere große Unternehmen, wobei er sich früh auf Immobilienmanagement und -entwicklung spezialisierte.

Dieses Wissen bringt er heute als selbstständiger Unternehmer ein - und künftig, so die Hoffnung, auch zum Wohle der Stadt. Er kennt die lokalen Gegebenheiten, wohnt seit 20 Jahren in Falkenstein. Und, ebenfalls sehr wichtig: „Er ist umgänglich und freundlich“, charakterisierte ihn der Bürgermeister.

Schneiders nannte bei seiner Vorstellung vor allem vier Aufgabenfelder. Da wäre das Angebotsmanagement, das vor allem den Branchenmix umfasse. Seiner Meinung nach ist es außerdem wichtig, dass wieder mehr Dienstleister in die Innenstadt kommen.

Vier Kernaufgaben

Perspektivisch sei auch zu überlegen, wie man die Alleinstellungsmerkmale der Stadt wie die Burgen und die Topografie strategisch noch besser einbindet.

Beim Leerstandsmanagement sieht er seine Aufgabe unter anderem darin, frühzeitig mit möglichen Verkäufern und Interessenten ins Gespräch zu kommen. Damit sollen Leerstände vermieden oder zumindest für Zwischennutzungen gewonnen werden.

Beim Thema „Qualitätsmanagement“ benannte er vor allem die Sauberkeit: Liege etwa der Kapuzinerplatz voller Müll, trage das nicht zur Aufenthaltsqualität bei. Auch will er ein Augenmerk auf die Einhaltung von Standards wie der Altstadtsatzung legen. Als vierte Aufgabe nannte Schneiders die Vernetzung. Dazu zähle unter anderem der Aufbau einer Datenbank oder eines Verteilers, über den schnell relevante Informationen zur Innenstadt und ihrer Entwicklung weitergegeben werden können.

Wirtschaftsförderer bleibt zu wenig Zeit

Nun ist es nicht so, dass bisher nichts davon geschehen ist. Sowohl Helm als auch Hormann haben nach eigener Aussage aber so viele Aufgaben auf dem Tisch, dass sie nur einen Bruchteil ihrer Zeit für das aufwenden können, worauf Schneiders sich nun fokussiert.

„Wenn ich etwas mache, ist damit für mich leider immer auch die Frage verbunden: Was mache ich dafür nicht?“, so Hormann. Er sei froh darüber, Un-

terstützung in Form eines Citymanagers zu bekommen. Zugleich sieht er es als positives Signal an die Gewerbetreibenden, die nun neben der Stadt und dem BID einen weiteren Ansprechpartner haben, der sich konkret für die Innenstadtbelange einsetzt. Auch Helm sah Schneiders als „große Bereicherung“ für die Stadt.

Der Rathauschef bedauerte aber auch, dass die ursprüngliche Idee des Vereins, die Schaffung eines sogenannten BID, nicht funktioniert habe. Dazu hätten sich Hauseigentümer an der Haupt-, der Georg-Pingler-Straße, der Kloster- und der Kirchstraße zusammengeschlossen und eigenverantwortlich Maßnahmen und Budget festgelegt. Dafür hätten sie aber auch einen monatlichen Beitrag zahlen müssen.

Voraussetzung wäre gewesen, dass weniger als 25 Prozent Einspruch dagegen einlegen. An diesem Quorum scheiterte das Vorhaben 2019 jedoch nach Angaben des BID-Vereins, der sich in der Folge durch Eigentümer, die die Idee unterstützten, gründete. In Erscheinung getreten ist er bisher unter anderem durch die Bemalung von Verteilerkästen in Zusammenarbeit mit der Kunstwerkstatt und die Stiftung von zwei zusätzlichen Ruhebänken in der Hauptstraße.